

# 2007: KONZERTKRITIK «ÂTESH»

## «ÂTESH» (URAUFFÜHRUNG) VON ALFRED FELDER, TONHALLE ZÜRICH, TONHALLE-ORCHESTER, 11./12.1.2007

### STERBEN, UM ZU LEBEN

#### Uraufführung von Alfred Felder

Jürg Huber, NZZ

Mancher Seufzer wird da in den letzten Monaten gen Himmel gefahren, zuweilen auch Widerwille zu überwinden gewesen sein in der Vorbereitung auf dieses Konzert. Doch das Durchbeissen hat sich gelohnt, wie der begeisterte Applaus für die Uraufführung von Alfred Felders Oratorium «âtesh» in der Zürcher Tonhalle bewies. Was ein Laienchor bei entsprechendem Einsatz zu leisten vermag, erheischt in der Tat Respekt: Vom Murmeln über Flüstern bis zum Sprechgesang, von ungewohnten Melodiewendungen über vertrackte Dissonanzen bis zum haltlosen Glissando bewältigte der Konzertchor Harmonie unter der engagierten Leitung seines Dirigenten Peter Kennel das Ungewohnte mit Bravour. Für die gut fünfzigminütige Komposition hat sich der 1950 geborene Alfred Felder in die Gedankenwelt des Sufis Dschalaluddin Rumi (1207 bis 1273) vertieft und Gedichte ausgewählt, die um Traum und Rausch, um Tod und Wiedergeburt zum eigentlichen Leben kreisen. Entstanden ist ein viersätziges Werk, das über weite Strecken die Balance hält zwischen künstlerischem

Anspruch und Komplexität auf der einen Seite sowie Realisierbarkeit und Eingängigkeit auf der anderen. Besonders ergreifend gelingen Felder die kontemplativen Stimmungen, während die rhythmischen Passagen zuweilen die Grenze des Plakativen berühren, sie jedoch durch kluge Ökonomie der eingesetzten Mittel kaum überschreiten. So durfte man sich dem (Klang-)Rausch getrost hingeben, sich von der Eingangsarabeske des Englischhorns in eine orientalische Traumwelt der tanzenden Derwische entführen lassen und darin die mystische Wahrheit des «Stirb und werde» finden. Reiche Instrumentenfarben und Bewegungsenergie steuerte das Tonhalle-Orchester bei; Otto Katzameier verlieh den melodischen Linien mit schwarz-schillerndem Bariton grosse Eindringlichkeit, während die Sopranistin Eva Oltiványi die Ruheinsel im dritten Satz betörend gestaltete. – Mozarts selten aufgeführte Kantate «Davide penitente», mit Oltiványi, Katrin Lüthi (Mezzosopran) und James Elliott (Tenor) in den Solopartien vervollständigte das Abendprogramm.

Tonhalle 11.1.2007